Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 148 (2008)

Rubrik: Jahresbericht der Kantonalen Denkmalpflege 2007

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

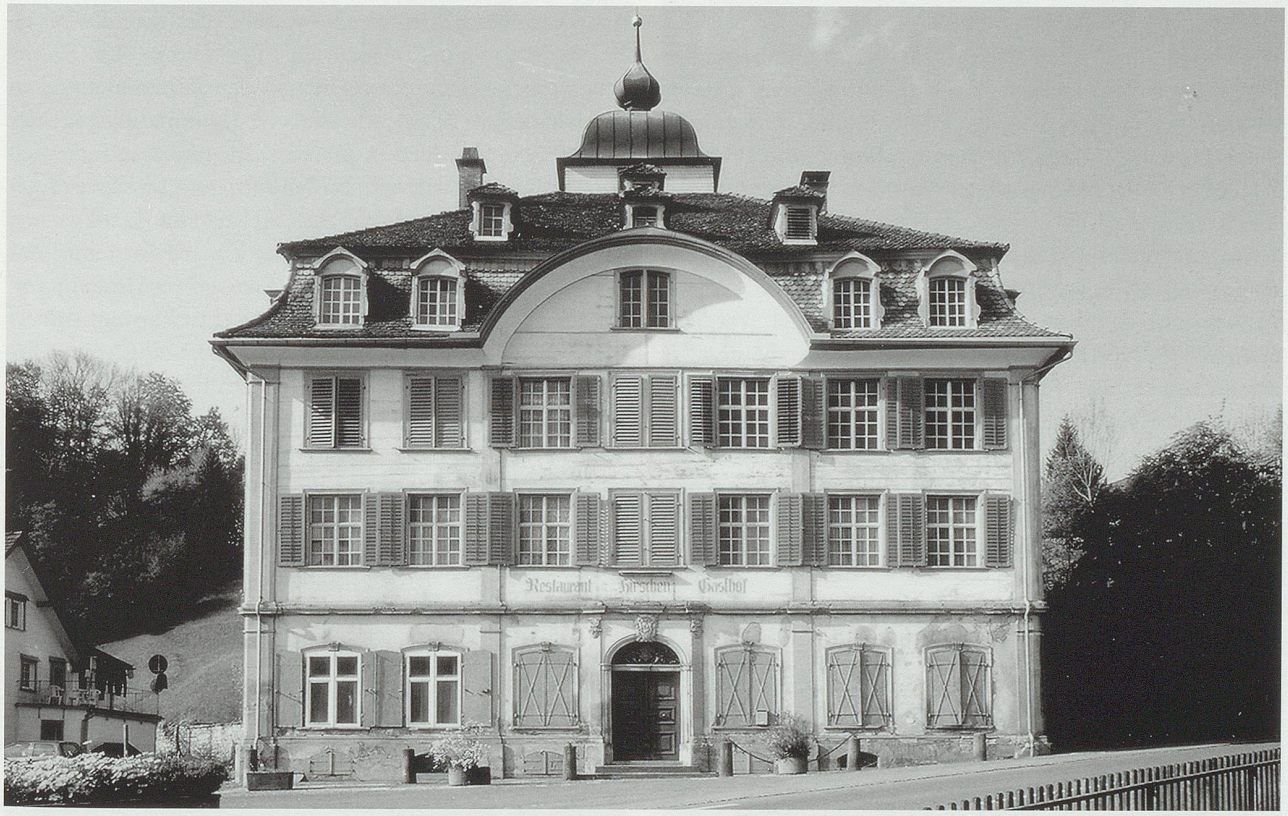
Jahresbericht der Kantonalen Denkmalpflege 2007

Pierre Hatz, dipl. Arch. HTL,
Leiter Denkmalpflege

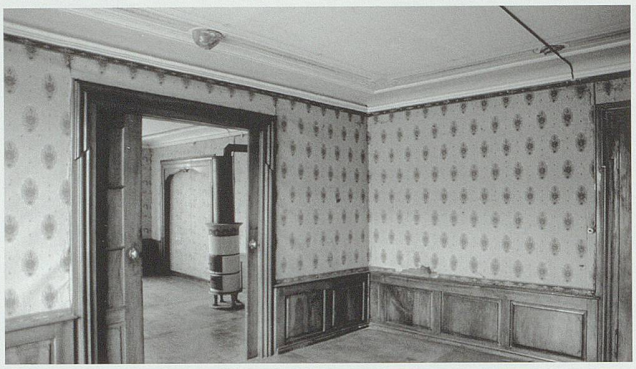
Allgemeines

Jahrzehntelang hat das kantonale Verbandsbeschwerderecht für einen Ausgleich zwischen den Interessen der Bauwirtschaft und den Anliegen der Denkmalpflege gesorgt. So wäre zum Beispiel der Bahnhof Rapperswil (vgl. auch den folgenden Artikel), dessen Restaurierung Stadt und SBB nun freudig an die Hand genommen haben, ohne den vom Heimatschutz erzwungenen Marschhalt sang- und klanglos abgebrochen worden. Durch die Abschaffung im Juni 2007 verlieren die Kulturobjekte und Ortsbilder die Möglichkeit, sich rechtliches Gehör zu verschaffen. «Ohne Kläger kein Richter» wirkt sich in unserem Interessensgebiet besonders fatal aus, weil der Kanton St.Gallen kein Denkmalpflegegesetz kennt.

Dieser negativen Nachricht möchten wir eine positive gegenüberstellen: Der Hirschen Oberglatt bei Flawil, dieses einzigartige spätbarocke Fabrikantenhaus mit völlig intakter Innenausstattung, fand einen neuen Eigentümer, der ein äusserst behutsames, auf das Baudenkmal abgestimmte Restaurierungskonzept erarbeitet hat. Es stellt sich nur noch die Frage, wie die aufwendige Restaurierung, deren dieser hochkarätige Bau bedarf, innert nützlicher Frist finanziert werden kann. Als Kulturobjekt von nationaler Bedeutung hat der Hirschen Anrecht auf Subventionen des Bundes; dieser hat jedoch ein vierjähriges Moratorium beschlossen, und bereits in dessen Vorfeld ist es äusserst schwierig geworden, verbindliche Zusagen des Bundesamtes für Kultur zu erlangen. Unverständlich erscheint uns diese Haltung, wo doch die Konjunktur



Gasthof Hirschen Oberglatt, Zustand 2007. (Bild kant. Denkmalpflege)



Gasthof Hirschen, Halle und Interieur im 2. OG. (Bilder kant. Denkmalpflege)

sehr erfreulich läuft und es völlig klar ist, dass auch in der Restaurierung und in der Pflege der kulturellen Erbes ein steigender Bedarf auszumachen ist.

Die boomende Wirtschaft zeigt sich unverkennbar in der Bautätigkeit und in den Renovationsprojekten unserer historischen Bauten. Sollen wir uns darüber freuen, dass wieder reichlich Gelder in Renovationen gesteckt werden, oder ist die Hochkonjunktur eine Überforderung für die Kulturgüter? Besorgniserregend erscheint uns der Druck, der sich nicht nur auf die Kulturobjekte, sondern ebenso auf die zu schützenden Ortsbilder auswirkt. Neubauten statt Renovationen werden zur Regel, Verdichtungen zerstören die letzten Freiräume, Ersatzbauten beeinträchtigen das Landschaftsbild zunehmend. Neue Bauten finden nur in seltenen Fällen ein Gleichgewicht zwischen Anpassung und architektonischer Konfrontation. Der Dialog alt/neu wird oft gepriesen, aber selten erreicht. Abschliessend darüber urteilen wird hingegen erst die nächste Generation.

Renovationen und Umbauten an historischen Bauten erfolgen noch zu oft in den Gesetzmässigkeiten der üblichen Bauindustrie und erweisen sich nicht selten als radikale Sanierungen statt als konservierende Pflegemassnahmen. Garantieabsicherungen, Pflegeleichtigkeit und Vermietbarkeit sind berechtigte Kriterien. Am historischen Bau dürfen sie jedoch nicht ausschlaggebend sein. Lobenswerte Errungenschaften wie Minergie lassen sich an unserem Kulturerbe nicht umsetzen, ohne dass das Wesen der Objekte verändert, die Oberflächen beeinträchtigt, die Bauteile allesamt ersetzt werden.

Denkmalpflege ist der nächsten Generation verpflichtet, sie schaut daher allen Vorurteilen zum Trotz nach vorne. In unserer Zeit, wo derart viel in Bewegung ist, wo alles täglich hinterfragt und Neues innert kürzester Zeit seinen Glanz verliert und wieder verworfen wird, braucht es auch Ruhe, Besinnlichkeit, Erinnerungsträger und Konstantes. Es ist nämlich nicht so, dass Altes vor einem herausgeputzten Hintergrund oder in einem modernisierten Umfeld attraktiver würde. Es ist das Neue, das durch die Gegenüberstellung zum Alten überhaupt erst verstanden wird und somit eine Chance bekommt, nachhaltig zu sein, einen Bestand zu erreichen; eine Qualität, welche unser Kulturelles Erbe zur einzigartigen Triebfeder macht. Dafür setzen wir uns ein.

Finanzielles

Im Laufe des Jahres 2007 konnten an 104 Renovationsmassnahmen Subventionen ausgerichtet werden. Es gingen 94 neue Gesuche ein. Auf sieben Gesuche konnten wir nicht eingehen. Neben zugesicherten Beiträgen in der Höhe von Fr. 76'485.- und ausbezahlten Beiträgen von Fr. 344'693.- wurden zusätzlich Fr. 1'312'210.- aus dem Lotteriefonds ausbezahlt. Das ergibt Kantonsbeiträge in der Höhe von Fr. 1'733'388.- (Vorjahr Fr. 1'273'300.-). Für besondere Projekte kamen seitens des Bundes noch Fr. 861'657.- hinzu. Doch das Bundesamt für Kultur scheint sich mehr und mehr von der Denkmalpflege zu verabschieden. Nicht nur sind die Denkmalpflegegelder aus Bern in den letzten Jahren stark und kontinuierlich gefallen, nun wurde gar ein Moratorium bis 2011 angekündigt; vier lange Jahre also, in welchen keine neuen Gesuche mehr bewilligt werden! Ob die im Laufe des Jahres 2007 neu eingereichten Anträge im Umfang von Fr. 2'618'763.- ganz oder auch nur tranchenweise überhaupt noch berücksichtigt werden, ist völlig offen. Erfreulicherweise konnte kantonsintern die durch die NFA (Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen) bedingten Ausfälle aufgefangen werden, in dem unsere Budgetmittel für 2008 entsprechend erhöht wurden. Dafür sind wir sehr dankbar.

Für baugeschichtliche Untersuchungen, Dokumentationen und dendrochronologische Datierungen haben wir rund Fr. 64'000.- aufgewendet. Damit konnten 16 Objekte berücksichtigt werden. Dies war trotz der geringen Mittel möglich, weil in der Regel die Gebäudeeigentümer und die Standortgemeinden ebenfalls einen Drittel der Kosten übernehmen. Gemeinsam erreichen wir auch hier mehr.

Abgeschlossene Restaurierungen 2007

Altstätten	Wohn- und Geschäftshaus Marktgasse 26: Fassadenrenovation.
Balgach	Altes Rathaus, Steigstrasse 17: Verstärkung des Dachstuhls. Bergstrasse 9:Teilrenovation Fassaden.
Berneck	Wohnhaus Kobel: Umbau und Gesamtrenovation. Bildstöckli Schlössliweg 1: Renovation.
Bütschwil	Wohnhaus Widmis: Fassadenrenovation.
Degersheim	Magdenau, Gasthaus Rössli: Fassadenrenovation.
Ebnat-Kappel	Wohnhaus Horben: Fensterrenovation. Wohnhaus Howart: Gesamtrestaurierung. Kapplerstrasse 13: Gesamtrenovation. Oberdorfstrasse 30: Gesamtrestaurierung.
Flawil	Weideggstrasse 14/16: Restaurierung Rückfassade.
Flums	Eisenherrenhaus: Restaurierung Haustüre. Siedlung Neudorf: Gesamtrenovation Garnstrasse 14/16.
Gaiserwald	Ortsmuseum Gaiserwald, 2. Etappe: Aussenrenovation. Sonnenbergstrasse 25: Fassadenrenovation.
Goldach	Villa Wartegg, 3. Etappe: Fassaden- und Dachrenovation.
Goldingen	Bannholzstrasse 15: Restaurierung Westfassade.
Gommiswald	Ottenhofenstrasse 42: Fassadenrenovation.
Grabs	Tätschdachhaus Sporgasse 4: Aussenrenovation und Infrastrukturausbau.
Häggenschwil	Restaurant Krone: Aussenrenovation.
Jonschwil	Schloss Feldegg: Umbau und Renovation.
Kirchberg	Unterbazenheid, Kapelle St. Laurentius: Innenrestaurierung.
Marbach	Wohnhäuser Obergasse 21+23 und Ortsmuseum: Fassadenrenovation.
Mels	Kapelle Maria Himmelfahrt: Dach- und Risssanierung. Mädriserstrasse 61: Renovation. Wangserstrasse 36: Dach- und Fensterrenovation.
Mörschwil	Gallusberg 163: Fassadenrenovation.
Nesslau-Krummenau	Wohnhaus Sidwald: Restaurierung Malerei.
Niederbüren	Kirche St. Michael: Fassadenrenovation. Wohnhaus Kohlbrunnen: Malerei Südfassade.
Oberhelfenschwil	Paritätische Kirche: Innen und Aussenrenovation.
Pfäfers	Ebni-Haus: Schindeldach Hauptgebäude.
Quarten	Quinten, Geissenstall Nr. 5: Restaurierung.
Rapperswil-Jona	Marktgasse 11: Umbau und Gesamtrenovation. Alter Sternen: Aussenrestaurierung. Lenggiserstrasse 6/8: Fassadenrenovation.
Rheineck	Löwenhof: Aussenrestaurierung.
St.Gallen	Kirche St. Maria Neudorf: Orgelrestaurierung. Kathedrale Dachstuhl: Sicherstellungsdokumentation. Diverse weitere Objekte in Zusammenarbeit mit der städtischen Denkmalpflege.
St.Margrethen	Altes Kirchlein: Instandstellung der Friedhofsmauer.
Sevelen	Rathaus: Fensterrestaurierung.
Thal	Schloss Greifenstein: Aussenrestaurierung Torgebäude. Bachstrasse 19: Teilrenovation. Mariaburg: Gartendenkmalpflegerische Untersuchung.
Tübach	Aachstrasse 28: Aussenrenovation. Neubrunn Parkanlage: Gutachten und Parkpflegewerk. Schwarzhaus: Dacherneuerung Nord. Schulstrasse 1: Innenrenovation.
Walenstadt	Kapelle St. Wolfgang: Innenrestaurierung. Berschis, Wohnhaus zur Mühle: Renovation. Tscherlach, Schulhausgasse 1: Aussenrenovation.
Wartau	Oberschan, Schulhaus Bühl: Fassadenrenovation. Oberschan, Dorfstrasse 62: Aussenrenovation. Oberschan, Alte Säge: Renovation der Gebäudehülle.
Weesen	Städtli 30: Aussenrenovation.
Wil	Marktgasse 37: Gesamtrenovation. Marktgasse 56: Restaurierung und Umbau. Marktgasse 68: Gesamtrestaurierung.
Wittenbach	Kronbühl, Villa Brugghalden: Fensterersatz im Dachgeschoss.

Mitarbeiterspiegel

Die kantonale Denkmalpflege ist dem Amt für Kultur unterstellt, dessen Leitung seit 1.9.2007 Katrin Meier obliegt. Das Team der Denkmalpflege umfasst 340 Stellenprozente. Die praktische Denkmalpflege wird gemeinsam durch Pierre Hatz, dipl. Arch. HTL, sowie lic.phil. Irene Hochreutener und Michael Niedermann, dipl. Arch. FA, betreut. Dieses Team wird durch Dr. Moritz Flury-Rova fallweise unterstützt, seine Kernaufgabe besteht primär darin, den wissenschaftlichen Bereich abzudecken. Für die Bibliothek und das Archiv ist Menga Frei zuständig. Lic.iur. Dominik Gemperli ist unser juristischer Mitarbeiter (seit 1.8.2007) und Ornella Galante führt das Sekretariat, das wir mit der Kantonsarchäologie teilen. Für 2008 wurde uns eine neue Stelle im Umfang von 50% zugesprochen. Damit erreicht die Denkmalpflege des Kantons St.Gallen ein Pensum von 390 Stellenprozenten. Eine wichtige Stütze unserer Arbeit sind die Zivildienstleistenden, die vor allem in der elektronischen Erfassung von Daten, Fotos, Dokumentationen und Archivalien tätig sind.

Öffentlichkeitsarbeit

Auch viele kleine und kleinste Interventionen tragen zum Charakter der Ortsbilder bei. Fast jede und jeder kann dazu beitragen. Die breite Vermittlung von Wissen und das Wecken der Freude an historischen Bauten ist deshalb ein steter Auftrag, den wir besonders bei Führungen oder Referaten zu erfüllen versuchen. Im Jahr 2007 gehörte dazu unter anderem eine Schulung für Bausekretäre verschiedener Gemeinden an der Akademie St.Gallen und die Begleitung einer Hochbauzeichnerklasse der GBS St.Gallen, welche in Alt St. Johann Bauaufnahmen an historischen Bauten getätigt und geübt hat.

Tag des Denkmals in Ebnat-Kappel, Besucher am Ackerhusweg. (Bild kant. Denkmalpflege)

Die grösste Resonanz erreichen wir jeweils am Tag des Denkmals, der dieses Jahr unter dem Titel «Holzbaukunst» (und wie immer in Zusammenarbeit mit der städtischen Denkmalpflege) in Ebnat-Kappel und St.Gallen stattfand. Rund 900 Personen erhielten interessante Einblicke in die Konstruktionsweisen und Bautypen des historischen Holzbaus und lernten alte Handwerkstechniken kennen. In Ebnat-Kappel belegten sieben kürzlich renovierte oder noch in Renovation stehende Häuser auf eindrückliche Weise, welches Potential der Baustoff Holz, aus dem der Grossteil unserer Baudenkmäler entstanden ist, auch heute noch aufweist.

Gleich zwei grosse Fachorganisationen besuchten uns im Jahr 2007. Ende März fand in St.Gallen die zusammen mit der städtischen Denkmalpflege organisierte Jahresversammlung des Arbeitskreises Denkmalpflege, der Vereinigung aller Mitarbeitenden der schweizerischen Denkmalpflegestellen, statt. An einem schönen Maitag durften wir in Wil im Rahmen des Arbeitskreises «Denkmalpflege am Bodensee» an die fünfzig interessierte Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz empfangen. Vom fürstäbtischen Hof bis zur Etagenwohnung, vom restaurierten Palais bis zum unangetasteten Altstadthaus konnten verschiedene Aspekte der Denkmalpflege diskutiert werden.

Ab Januar 2008 verfügt die kantonale Denkmalpflege über einen Internetauftritt. Sie finden uns unter www.denkmalpflege.sg.ch.

Herausforderungen

Die Zukunft des im letzten Jahresbericht vorgestellten Schotterwerkes der Gonzen-Bergwerke Sargans ist noch ungelöst. Schwierig erweist sich auch die Neubelebung der ehemaligen Arbeitersiedlung Neudorf in Flums, weil für eine konventionelle Wohnnutzung die finanzielle Basis nicht zu finden ist. Ein Ideenprozess soll neue Nutzungsmöglichkeiten aufzeigen, mit denen dieses bedeutungsvolle Zeugnis einer grossen Arbeitersiedlung für die Zukunft gerettet werden kann.

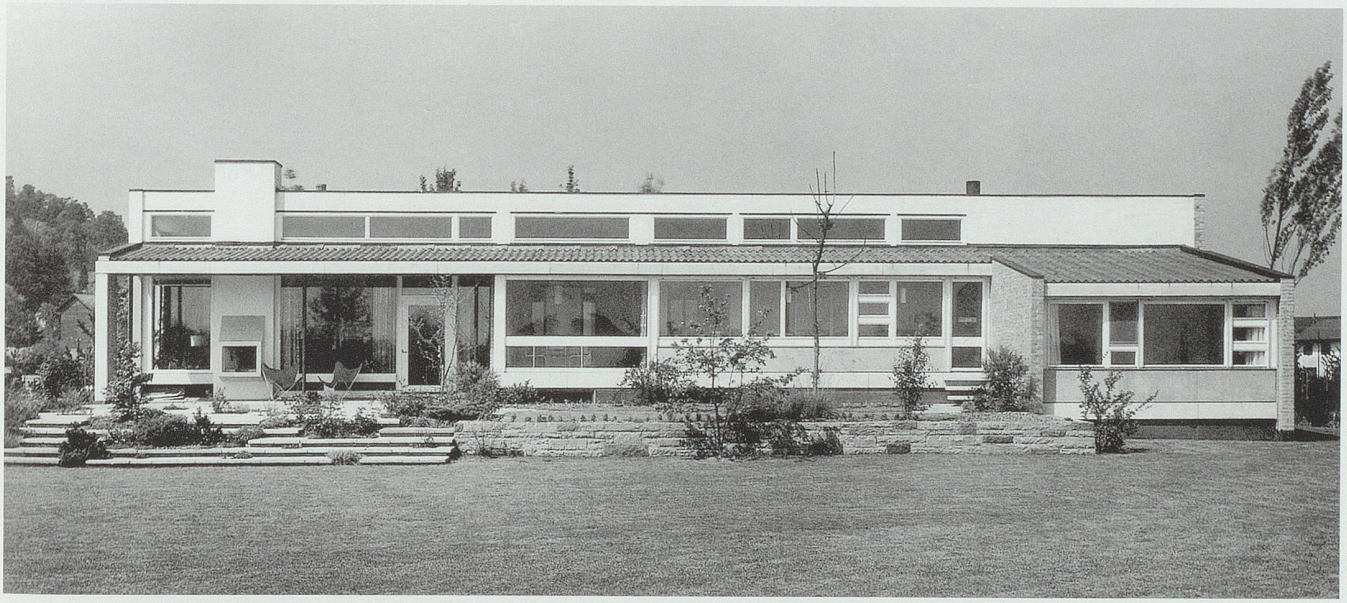
Eine besondere Herausforderung stellt auch das Kronenareal in Rheineck dar. Nachdem aufgrund einer detaillierten Untersuchung der Schutzumfang der verschiedensten Bauten geklärt worden ist, zeigt sich, dass auch ein Neubau auf dem Areal möglich wird. Dieser soll mithelfen, eine Gesamtlösung in dem Sinne zu finden, dass aus dem Ertrag einer Teilüberbauung wenigstens die wertvollsten historischen Bauten restauriert werden können.

Geduld, Glück, Goodwill und etwas Geld, die wichtigsten «G» in der Denkmalpflege, braucht es auch für die Erhaltung eines Zeitzeugen der Nachkriegszeit. Weil es

sich um ein «junges» Baudenkmal handelt, ist die Diskussion um die Unterschutzstellung besonders schwierig. Das Gebäude erscheint denn auch nicht im Ortsbildinventar, weil zur Zeit der Inventarerstellung die Anerkennung für diese Baukategorie noch nicht spürbar war. Gemeint ist die 1954 in Heerbrugg von Otto Glaus für die Familie Stoffel erbaute Villa, die als Wegbereiterin einer neuen Architektur inzwischen als gebautes Symbol des Aufschwungs der 1950er Jahre gilt. Die Villa – auf der Suche nach einem Käufer – steht in einem grossen Park, der überbaut werden soll. Die für die Baubewilligung zuständige Gemeinde Au bevorzugt die totale Arealüberbauung, obwohl auch mit der Erhaltung der Villa immer noch sehr viel Wohnraum auf dem Gelände erstellt werden könnte.

Herausforderungen gibt es noch viele. Sie sind es, die unsere Arbeit prägen. Stellen wir ihnen Ideen, Konzepte und Kreativität entgegen, so entsteht Neues, in dem Altes neuen Sinn bekommt. Auf diesem oft steinigen Weg stärken uns immer wieder positive Erfahrungen, die wir in erster Linie vielen verständnisvollen HauseigentümerInnen, aber auch verantwortungsbewussten Behörden, einer ermutigenden Gruppe von kreativen Architekten sowie einem Kreis von spezialisierten Handwerkern verdanken.

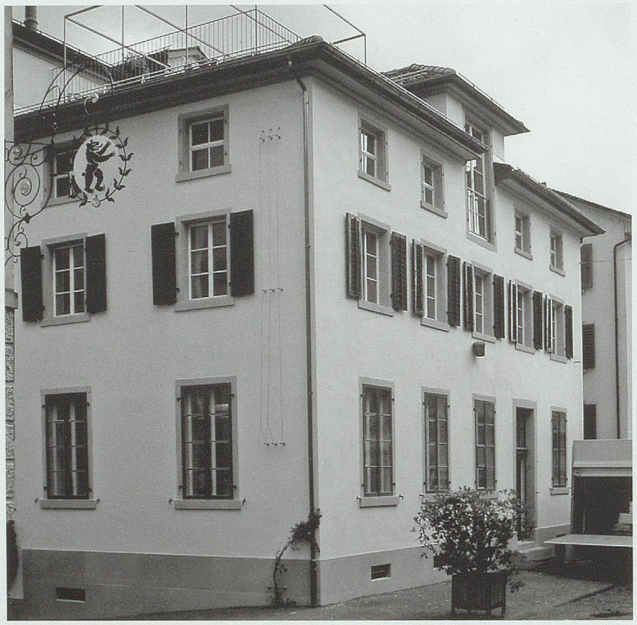
Rheineck, Alte Krone: renovierte Fassade und renovationsbedürftige Malereien. (Bilder kant. Denkmalpflege)



Au, Villa Dr. Stoffel von Otto Glaus 1954. (Bild aus: LIndt, Ueli: Otto Glaus Architekt, Basel 1995)

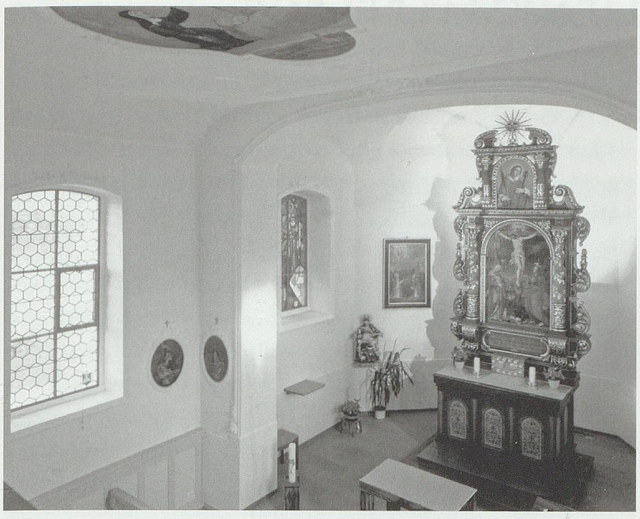
Einige wichtige Restaurierungen des Jahres 2007

Ebnat-Kappel, Haus Howart
Die gemauerte Küche deutet auf einen Vorgängerbau. Der in einer zweiten Phase steiler aufgerichtete Dachstuhl zeigt, dass auch der Bau aus dem 16. Jahrhundert früher niedriger war. Das Interieur reicht vom Biedermeier bis ins späte 19. Jahrhundert. Die höchst sorgfältigen Interventionen machen das alte Haus zu einem Ort des totalen Wohlbefindens. Nichts fehlt, nichts ist zu viel und sogar die Tapeten in der Firstkammer haben die Renovation überlebt! Reparaturen in bewährter Zimmermannsart ergänzen sich mit qualitätsvollen Erneuerungen, die sich zeigen lassen dürfen.
(Bild Markus Brunner)



Rapperswil, Marktgasse 11
Die massiven Tonnengewölbe im Keller täuschen, das Haus wurde erst 1860 erbaut. Von Anfang an teils Gewerbehaus (Metzgerei), teils Laden und Wohnung, ist es nun wieder einer gemischten Nutzung als Atelier-, Galerie- und Wohnhaus zugeführt worden. Besondere Sorgalt erfuhren die Fassaden mit den überlieferten Fenstersystemen und dem befundgerechten Anstrich sowie der verbliebene Rest des Interieurs, der - wo immer möglich - erhalten blieb. Für die Kreativität des Architekten verblieben dennoch zahlreiche Bereiche, etwa das gänzlich in Holz errichtete neue Treppenhaus, die Küchen- und Badeinbauten, der Ausbau des Dachstocks mit dem ungewöhnlichen Aufgang zur Dachterrasse.
(Bild BGS Architekten)

Jonschwil, Schloss Feldegg
Der Schlossturm von 1514 steht auf Resten einer alten Burg. Der heutige Anbau ersetzt eine gleichartige, leider sehr baufällige Erweiterung aus dem Jahre 1712. Der Turm erhielt eine neue Erschliessung und wurde sorgfältig restauriert. Im neuen Hausteil befinden sich die Infrastruktur und zusätzliche Zimmer. In angemessener Distanz wurde ein klassischer Pferdestall erbaut. Er ist, wie der Anbau am Schloss und der kleine Geräteschopf, in Gestaltung, Material und Handwerklichkeit dem alten Haus angeglichen, auf dass die gesamte Anlage eine harmonische, verbindende Alterung erfahren kann.
(Bild Jürg Scherrer)



Kirchberg, Unterbazenheid:
Kapelle St. Laurentius

Der Patron Laurentius lässt erahnen, dass die 1644 anstelle eines Vorgängerbaus errichtete barocke Kapelle auf eine Pestwelle zurückgeht. Bis 1895 war sie das einzige Gotteshaus der Bazenheider Bevölkerung. Anlässlich der letzten Renovation um 1927 erhielt die Kapelle ihr heutiges Erscheinungsbild, namentlich mit dem Deckengemälde von Jean Danner & Franz Elmiger. Das Prunkstück ist der Hochaltar von 1644 mit der Kreuzigungsdarstellung des Wiler Malers Hans Ulrich Rysse (1587-1667). Die aktuelle Restaurierung hat mit einer neuen Möblierung sowie Reinigungen und kleinen Ergänzungen den Zustand von 1927 aufgefrischt und wieder in Wert gesetzt.
(Bild kant. Denkmalpflege)

Goldach, Villa Wartegg

Die anmutige Villa an der St.Gallerstrasse ist ein typischer Vertreter des Historismus und entstand im Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert. Der strenge klassische Baukörper wird innen wie aussen durch eine stilistische Vielfalt von Dekorelementen und Farbfassungen ausgeschmückt. Ein Gang durch das Haus wird zum kunsthistorischen Parcours: eine unbeschwerte Abfolge von verspieltem Jugendstil, würdiger Neugotik und duftiger Barockisierung mit Idealveduten. Der weitgehend originale Bestand umfasst neben einer intakten Gartenanlage auch noch die schönen Vorfenster, welche viel zum charmanten Charakter des Hauses beitragen.
(Bild kant. Denkmalpflege)

Rheineck, Löwenhof

Giovanni Heer, Sohn des Kronenwirts und erfolgreicher Textilkaufmann in Italien, war 1746/48 der Erbauer des Löwenhofs. Der Baumeister dieses prächtigen und mit seiner einmaligen Gartenanlage herausragenden Herrschaftssitzes ist unbekannt, doch denkt man an Johann Caspar Bagnato. Der Besitz ging durch Heirat an die Familie Custer und von dieser 1886 an Sebastian Baerlocher über, dessen Nachkommen noch heute Eigentümer sind. Die letzte umfangreiche Renovation fand 1925 statt. Mit der Aussenrestaurierung hat die vierte Generation Baerlocher nochmals einen enormen Effort erbracht, denn schon in den Jahren zuvor waren schrittweise die Orangerie, der Pavillon und das einmalige Gartenhaus restauriert worden.
(Bild kant. Denkmalpflege)